Überraschende Grenzgänge

Forum Russische Kultur: Der St. Petersburger Geiger Dmitry Smirnov begeisterte die Klassik-Fans bei seinem Konzert in der Matthäuskirche. Standing Ovations gab es für den Virtuosen schon vor der Pause

Von Roman S. Klimaschewski

Gütersloh. Zu den vielen Überraschungen des mittlerweile neunten Auftritts des St. Petersburger Geigers Dmitry Smirnov in Gütersloh gehörte, dass er nicht - wie gewohnt und wie angekündigt am Piano begleitet wurde. Die Violine in ihrer Schönheit ganz für sich alleine wirken lassen - das hatte sich der Wahl-Schweizer stattdessen vorgenommen. Und für sein Programm entsprechend Stücke für Solo-Violine heraus gesucht. Vater Victor Smirnov lieferte dabei Informationen zu den Werken

Mit Barockmusik eröffnete das Junggenie den Abend. Allerdings nicht mit Originalliteratur, sondern Bearbeitungen von Stücken, die ursprünglich für die Gambe geschrieben wurden. Mit einem Tombeau - einem musikalischen Totengedenken - eröffnete der 21-Jährige den Konzertreigen. Wiederkehrende Notenmotive, die das Anklopfen des Todes imitieren, Glockenklänge, tropfende Tränen. Hoch konzentriert in seinem Spiel, entbot Dmitry Smirnov die Ideen des Barock-Komponisten Jean de Sainte-Colombe auf bravouröse Weise. Mit "La Reveuse" und "Le Bandinage" kamen auch zwei Werke von Sainte-Colombes Schüler Marin Marais, Gambist am Hof Ludwig XIV, zu Gehört. Barockmusik



Virtuose: Geiger Dmity Smirnov bei seinem Auftritt in der Matthäuskirche. FOTO: ROMAN S. KLIMASCHEWESKI

vom Feinsten, mit ebenso feinem Finger- und Bogenspiel von einem Könner auf seinem Instrument dargeboten.

Keine Frage: Dmitry Smirnov ist nicht nur – wie Thomas Fischer vom Forum Russische Kultur in Vertretung des auf Reisen befindlichen Vorsitzenden Franz Kiesl eingangs bemerkte – körperlich gewachsen, sondern auch musikalisch. In ganz andere Sphären auf dem Spektrum des Soloinstrumentes entführte Smirnov etwa mit Béla Bartóks Solo-Sonate Sz.117. Das Werk, das Bartók 1944 dem

jungen Violinisten Yehudin Mehuhin gewidmet und geschrieben hatte, eröffnete ihm als Solisten die Gelegenheit, all sein technisches Können zu offenbaren. Als ob er ganz mit dem Instrument verschmolzen war. Mal, wie in der "Melodia", fast wie gehaucht, mit größter Vorsicht und Präzision. Und mal – wie im "Presto" – als ob ein Hummelschwarm durch die Matthäuskirche zu fliegen schien. Nachdrückliche Pizzicati, gekonnt gesetzte Flageoletts – die rund 100 Zuhörer zeigten sich schier begeistert.

Sergej Prokofjews Sonate D-Dur op. 115 und die berühmte Toccata d-Moll von Johann Sebastian Bach rundeten das Programm ab. Letztere war – nicht zuletzt ihrer Bearbeitung für das Streichinstrument wegen – eine weitere Überraschung und gleichwohl Premiere, wie Victor Smirnov hervorhob. Sie wurde vom Solisten derart beeindruckend gespielt, dass man zuweilen wirklich die Töne der Orgelpfeifen zu hören glaubte.

Dmitry Smirnov ist nicht nur in musikalischer Hinsicht ein Grenzgänger. Besonders beeindruckt, so erzählte er, sei er von seinen jüngsten Aufenthalten in Israel und Palästina. Dass in der Region eine neun Meter hohe Mauer Menschen voneinander trennt – es hat ihn nachhaltig beeindruckt.

Mit seiner Musik sucht er hingegen, Grenzen zu überwinden. Grenzen zwischen Genres. Und auch seine eigenen, die er immer wieder auszuloten versucht und merklich von Jahr zu Jahr weiter verschiebt. Auf seinen nächsten Auftritt in Gütersloh darf man schon jetzt gespannt sein,